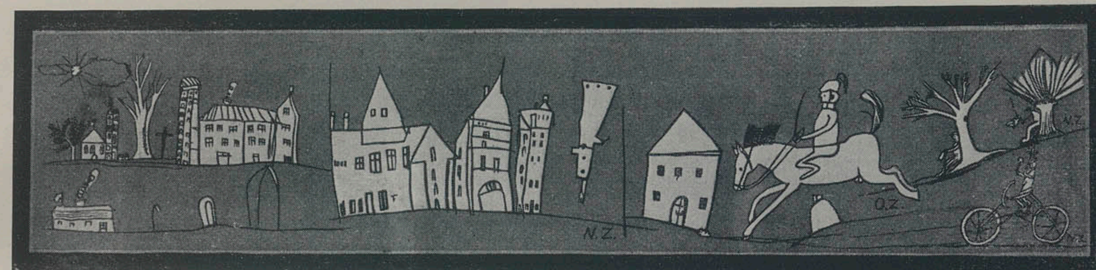


lus vitiosus, der die Geister bannte. So erscheint uns der Futurismus eine Wucherung am gesunden Stamm der Kunst.

Hier, wo wir das Recht der neuen, konstruktiven Bewegung in der Kunst proklamieren, wenden wir uns aber in Verteidigung der guten Sache gegen jene romantische Anschauung, die dem Schaffenden das Denken und die Spekulation überhaupt verbieten will und ihn nur als Inspirierten und Träumer sehen will, dessen linke Hand nicht weiss, was die rechte tut.

Das erste und vornehmste Recht des Künstlers ist, ein bewusster Baumeister seiner Ideen zu sein.

Wie viele hochbegabte Künstler unserer Tage verbluteten an ihrem Werke in Nichtachtung ihres Rechtes, b e w u s s t zu arbeiten. Die Aufrichtigsten unter ihnen erkannten die eiserne Notwendigkeit neuer ästhetischer Gesetze und des Wissens um diese Gesetze.

Der Kubismus ist keine neue Phantasmagorie der „Wilden", kein Skalptanz um die Altäre der „Offiziellen", sondern der ehrliche Schrei nach einer neuen Disziplin.

Unter diesem Gesichtspunkt ist auch der alte Streit um die Priorität seiner Entdeckung ausserordentlich belanglos. Fraglos haben Derain, Braque und Picasso die ersten formalen Versuche im kubistischen Sinne gemacht, denen dann bald systematischere Werke von anderen folgten. Wir schulden es dem Geist und Temperament dieser Künstler, ihre Namen an die Spitze dieser objektiven Betrachtung zu stellen, die nicht so sehr die Talente zu werten sich unterfängt, als lediglich die Kurve der Entwicklung zu zeigen. Diese Kurve hat seit dem Herbstsalon 1910 eine sehr präzise Richtung angenommen. Die Ausstellungen der Indépendants und des Herbstsalons von 1911 brachten dann schliesslich die entscheidende Klarheit, so dass man von einer „Erneuerung" der Malerei reden durfte. Bemerkenswert war die Haltung der Kritik, die aus ihrer bisherigen Reserve herausging und bitterböse und beleidigend wurde. Sie hätte sich die Sprünge einiger junger Füchse gefallen lassen; aber dass man sie vor eine ernste Bewegung stellte, die den endlichen Zusammenbruch der greisenhaften Kunst herbeizuführen drohte, das schien ihr unerträglich. Sie drückte allzu deutlich ihr Befremden darüber aus, dass diese neuen Maler gar nicht daran zu denken schienen, ihnen den Sand aus den müden Augen zu reiben, um die Athletik dieser neuen Bilder sehen zu können. Die Kritik verlor so alle Fassung vor dem unübersehbaren, pulsierenden Leben dieser reichen Bewegung, die sie am liebsten als Massenmystifikation hin-